

Sexuelle Bildung

in pastoralen und sozialen Handlungsfeldern
sowie Bildungseinrichtungen des Bistums
Dresden-Meißen und des Caritasverbandes
für das Bistum Dresden-Meißen e.V.





Die folgenden Leitlinien verstehen sexuelle Bildung als Querschnittsaufgabe. Sie richten sich an Mitarbeitende in pastoralen und sozialen Handlungsfeldern sowie Bildungseinrichtungen (unter anderem Kitas, Schulen, Familienbildung, Schwangerschafts- und Paarberatung, Jugendhilfeeinrichtungen, Alten- und Krankenpflege, Kinder-, Familien- und Jugendpastoral, Gemeindeseelsorge, Seniorenarbeit). Sie definieren unsere Haltung, dienen der Vergewisserung und Orientierung und bilden die Grundlage für die Ausgestaltung in den einzelnen Einrichtungen und Diensten vor Ort.

Sexuelle Bildung aus christlicher Grundhaltung bedeutet ...

1. Glaube und Sexualität in Einklang bringen

Sexualität als von Gott geschenkte Lebenskraft prägt unser gesamtes Dasein und unsere geschlechtliche Identität. Als lebensspendende und beziehungsstiftende Kraft begleitet sie Menschen jeden Alters. Zentrale christliche Werte wie Selbst- und Nächstenliebe, Treue, Gerechtigkeit und Verantwortung füreinander, kommen in Beziehungen zum Tragen, die von einer respektvoll gelebten Sexualität geprägt sind.

Um Glaube und Sexualität in Einklang zu bringen, braucht es eine Haltung, die von Respekt, Offenheit und Toleranz geprägt ist. Verantwortliche in katholischen Einrichtungen und Diensten tragen Sorge dafür, dass die Mitarbeitenden ihre fachliche Arbeit auf diese Haltung hin reflektieren und weiterentwickeln.

2. Sexualität als Teil der Identität verstehen und stärken

Sexualität und Körperlichkeit sind untrennbar mit der eigenen Identität verbunden. So wie sich der Körper im Laufe des Lebens verändert, durchläuft auch die sexuelle Entwicklung verschiedene Phasen - von der Geburt an bis ins hohe Alter. Das Kennen(lernen) und Annehmen des eigenen Körpers führen zu einem positiven Selbstverständnis und bildet auch die Voraussetzung für lustvolles sexuelles Erleben.



In unseren Einrichtungen und Diensten stehen wir Menschen in allen Lebensphasen zur Seite, insbesondere auch dann, wenn Lebenswünsche unerfüllt bleiben und Enttäuschungen erfahren werden. Eine am Lebensalter und Entwicklungsstand orientierte Begleitung gehört zu den zentralen Aufgaben der sexuellen Bildung.

3. Sexuelle Orientierungen und Vielfalt der Lebensformen anerkennen und integrieren

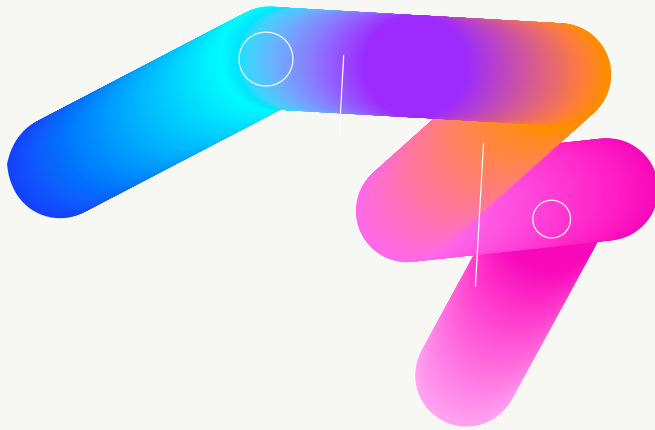
Jeder Mensch hat ein Recht auf sexuelle Selbstbestimmung und die freie Wahl über die eigenen Lebensentscheidungen. Die jeweilige Lebensform ist als Ergebnis der individuellen und persönlichen Entwicklung anzuerkennen und als solche zu respektieren.

Die Vielfalt sexueller Identitäten, Orientierungen und Lebensformen sind ein Teil der Wirklichkeit unseres Lebens. Für uns gilt es als selbstverständlich, alle Menschen in ihrer Verschiedenheit anzuerkennen und in unserer Gemeinschaft wertzuschätzen. Angebote der sexuellen Bildung sollen Perspektiven eröffnen, wie diese Vielfalt in unseren Einrichtungen und Diensten integriert und gelebt werden kann.

4. Kommunikation ermöglichen und Sprachfähigkeit erlangen

Das offene und vertrauensvolle Sprechen über Sexualität trägt zu einem natürlichen Umgang mit ihr bei und befreit sie von Tabuisierung. Eine Toleranz für das Selbstverständnis von Anderen kann am effektivsten und nachhaltigsten im direkten Austausch miteinander entwickelt werden.

Das Ermöglichen von Kommunikationsräumen dafür ist ein wichtiger Bestandteil sexueller Bildung. In einem solchen geschützten und vertrauensvollen Rahmen kann eine Sprachfähigkeit geübt und gefördert werden. Auch die Verwendung einer achtsamen Sprache in Wort und Schrift fördert das respektvolle Miteinander, das Meinungsvielfalt anerkennt.



5. Grenzen wahrnehmen und setzen

Jeder Mensch hat ein Recht auf sexuelle Integrität und auf Schutz vor (sexualisierter) Gewalt. Sexuelle Bildung trägt dazu bei, sich der eigenen individuellen Grenzen bewusst zu werden und ein grenzachtendes Miteinander zu fördern.

Personen, die mit Schutzbefohlenen arbeiten, sind sich der besonderen Verantwortung ihrer beruflichen Position bewusst, die immer auch ein Machtgefälle mit sich bringt. Sie lehnen jede Form von (sexualisierter) Gewalt entschieden ab und treten ihr aktiv entgegen. Dies schließt auch Übergriffe unter Schutzbefohlenen ein.

Ziel sexueller Bildung ist es, in den verschiedenen Handlungsfeldern unseres Bistums eine diskriminierungs- und diversitätssensible Haltung zu fördern. Sie trägt dazu bei, dass sich Menschen in unseren Einrichtungen und Diensten frei, sicher, selbstbestimmt und zugleich verantwortungsbewusst entfalten können.



Zum Hintergrund

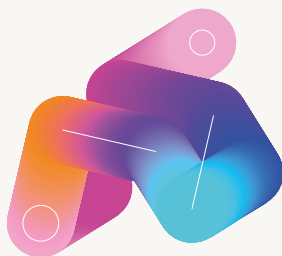
In den vergangenen Jahrzehnten haben sich das **Verständnis von Sexualität** und der Umgang mit ihr in unserer Gesellschaft stark gewandelt. Einerseits zeigt sich eine offenere und positiver besetzte Auseinandersetzung mit Sexualität, andererseits bestehen weiterhin Unsicherheiten, Tabuisierungen und Polarisierungen. Zugleich ist eine zunehmende Sexualisierung vieler Lebensbereiche zu beobachten. Vielfältige und teils widersprüchliche Erwartungen an Körper, Attraktivität und Beziehungen wirken auf Menschen ein und können verunsichern oder unter Druck setzen. Wie sensibel und verletzlich der Bereich von Sexualität und Intimität ist, zeigen Erfahrungen von Bindungsunsicherheit, Einsamkeit, belastenden oder scheiternden Beziehungen sowie sexualisierte Gewalt und Machtmissbrauch.

Eine weitere gesellschaftliche Entwicklung betrifft die **Reflektion von Geschlechtsstereotypen**. Die Thematisierung flexibler Geschlechterrollen eröffnet dabei neue Perspektiven und Erfahrungen, die mehr Selbstbestimmung ermöglichen. Zudem erweitert die Auseinandersetzung mit fließenden Geschlechtergrenzen den Blick auf geschlechtliche Identität und Lebenswirklichkeit. Gleichzeitig können diese Entwicklungen Einzelne wie auch Institutionen vor anspruchsvolle Klärungsprozesse stellen.

Einen weiteren prägenden Einfluss auf die sexuelle Entwicklung hat die **digitale Lebenswelt**. Der leichte Zugang zu sexuellen Inhalten über das Internet und die Soziale Medien eröffnet neue Chancen der Wissensvermittlung und des Austausches, konfrontiert insbesondere junge Menschen jedoch auch mit destruktiven Aspekten von Sexualität, die sie überfordern oder gefährden können. Dies verlangt von den Verantwortlichen – besonders im Umgang mit Kindern und Jugendlichen – Einfühlsamkeit, fachliche Kompetenz und eine wertorientierte klare Haltung.

Angeichts der Bandbreite dieser Veränderungen kommt der sexuellen Bildung auch in unseren Einrichtungen und Diensten eine wichtige Bedeutung zu. Denn aus **christlicher Perspektive** verstehen wir unser Dasein als Ausdruck der liebenden Zugewandtheit Gottes, die alle Dimensionen des Menschseins – und damit auch unsere Sexualität – umfasst. In diesem Verständnis und im Dialog mit Gott findet menschliche Sexualität ihre Würde. Daraus ergibt sich der Auftrag zu einer sexuellen Bildung auf der Basis des christlichen Menschenbildes und einer ihm entsprechenden Grundhaltung.

Sexuelle Bildung umfasst dabei die zielgruppenspezifische und entwicklungsgerechte Vermittlung von Wissen, Werten und Kompetenzen, die Menschen jeden Alters darin unterstützen, ihre Sexualität selbstbestimmt, verantwortungsvoll und respektvoll zu gestalten. Sie nimmt den Menschen in seiner Leiblichkeit, Identität und seiner Berufung zur Beziehung in den Blick und ist ein wesentlicher Bestandteil ganzheitlicher Persönlichkeitsentwicklung.



In gemeinsamer Initiative haben
das Bistum Dresden-Meißen und der Caritasverband für
das Bistum Dresden-Meißen e. V. diese Leitlinien erarbeitet.
Die Bistumsleitung hat sie am 1. Juni 2026 zur Umsetzung
in den jeweiligen katholischen Arbeitsfeldern freigegeben.

Impressum:

Herausgeber und Gestaltung: Bistum Dresden-Meißen · info@bddmei.de · Druck: Flyeralarm GmbH